

**Tages-Neuigkeiten.**

**Vorch, 18. Juli.** Herr Schultheiß Sigel von Blüderhausen, der bei der am letzten Samstag stattgefundenen Wahl eines Stadtvorstandes mit großer Majorität als Sieger aus der Wahlurne hervorging, hat sich nun definitiv für Annahme der Wahl erklärt.

**Stuttgart, 19. Juli.** Das von der Deutschen Kaiserin Augusta eigenhändig unterfertigte Anerkennungsdiplom der Stadt Stuttgart für ihre Theilnahme an der hygienischen Ausstellung in Berlin ist hier angekommen und heute in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths auf dem Rathhaus von Hand zu Hand gewandert. Es ist sehr elegant und geschmackvoll ausgestattet.

**Stuttgart, 19. Juli.** Große Theilnahme erregt das Schicksal des Hrn. Gärtners Robert Wagner jr., Sohnes des Hrn. Garteninspectors Wagner; derselbe ist gestern Abend, mit schweren Verletzungen hinten am Kopf und am Nacken, bei Mählhausen todt aus dem Neckar gezogen worden; er scheint einem oder mehreren Raubmördern in die Hände gefallen zu sein, die ihm eine bedeutende Summe Geldes, welche er bei sich hatte, nahmen und ihn in den Fluß warfen. Die Uhr trug er noch bei sich.

Der Raubmörder Hegel soll am Rand des Magstaber Waldes von dort auf dem Feld arbeitenden Leuten gesehen worden sein. Als er den Arbeitenden ansichtig wurde, zog er sich jedesmal wieder in den Wald zurück. Es sollen nun umfassendere Maßregeln als bisher zur Verfolgung des gefährlichen Verbrechers getroffen werden.

**Saustatt, 19. Juli.** Gestern Vormittag sah der Bahnwärter vom ersten Wärterhaus der Remsthalbahn in einem Acker einen Mann liegen, welcher den Stiefel und Strumpf von einem Fuß ausgezogen hatte; da der Mann trotz der Ungunst der Bitterung und trotz des schlechten Ruheplatzes lange liegen blieb, machte der Bahnwärter Anzeige, und als man kam, den Unbekannten zu holen, fand man ihn vom heftigsten Schüttelfrost befallen; er wurde in das Krankenhaus verbracht, wo er bald verstarb, ohne irgend welche Angaben über seine Person gemacht zu haben. Derselbe ist etwa 40 Jahre alt, trug eine Arbeiterblouse und hatte außer einer silbernen Uhr 10 M. in baar bei sich. Der Unglückliche litt möglicherweise an Epilepsie, wurde auf freiem Felde von einem Anfall heimgesucht und zog sich durch die Mäße und Kälte ein Fieber zu, dem er dann zum Opfer fiel.

**Sofen, 18. Juli.** Heute früh wurde in der Nähe des hiesigen Orts ein mit 2 Ochsen bespanntes Fuhrwerk ohne Fuhrmann gefunden. Daß dasselbe einem Holzbauern aus der Gegend von Schorndorf gehört, ist zu vermuthen, was aber dem Fuhrmann passirte, ist bis jetzt unklar.

**Göppingen, 19. Juli.** Künftigen Sonntag geben die vereinigten Kirchenchorgesangsvereine von Donzdorf, Eßlingen und Göppingen hier ein großes Concert.

**Mergentheim, 19. Juli.** Heute Vormittag wurde ein hiesiger Maurer, ein fleißiger und solider Arbeiter, auf dem Gerüst von einem Schwächezustand befallen, worauf er über zwei Stock hoch herabstürzte und schwer verletzt weggetragen werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Aus dem Fränkischen, 19. Juli.** Am vergangenen Freitag war der Schlossermeister Bollhöfer von Beshofen in

Großentrieb mit der Fertigung einer Arbeit beschäftigt; nach Vollendung derselben begab er sich nach Boggendorf in's Gasthaus und von da Abends 9 Uhr auf den Heimweg. Seit dieser Zeit wird derselbe vermißt und alle nach dessen Verbleib angestellten Nachforschungen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

**Ulm, 19. Juli.** Ein noch unerfahrener, erst vor einigen Tagen von seiner Heimath abgereister Handwerksbursche mußte seine Leichtgläubigkeit schwer büßen. Ein geriebener Stromer, mit dem derselbe in einem Wirthshause in Neu-Ulm gestern übernachtete, nahm sich den „Grünen“ aufs Korn und bat ihn morgens, ihm doch ein frisches Hemd, seine Uhr nebst Kette und seine noch neue Zuppe zu leihen, unter dem Vorbegeben, er wolle eine seit 7 Jahren hier im Dienste stehende Schwester besuchen und könne doch nicht in seinen schlechten Kleidern zu derselben gehen. Der Vertrauensfelige übergab dem Stromer die gewünschten Gegenstände, ließ sogar noch in der Zuppe befindliche 6 Mark baar Geld in derselben und begleitete den nun neu equipirten Stromer vor das Haus, in dem angeblich dessen Schwester sich befinden sollte. Nachdem der Erstere lange Zeit nicht zurückkehrte, erkundigte sich der Wirthende nach ihm und erfuhr nun, daß er geprellt war, der Stromer hatte das Haus durch die Hintertüre verlassen. Wenn es der sofort energisch fahndenden Polizei auch nicht gelang, des Betrügers habhaft zu werden, so wurde doch der Name und das Signalement desselben ermittelt und wird er sich schwerlich seiner Ertrugenschaft lange erfreuen dürfen. Es ist binnen kurzer Zeit der zweite derartige Fall.

**Berlin, 18. Juli.** Die glaubwürdigen Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck lauten noch keineswegs erfreulich. Zwar hätte darnach der Reichskanzler wiederholt mit guten Erfolgen seine Ausfahrten unternommen, doch sei noch immer Schonung, jedenfalls Fernhaltung von allen Arbeiten geboten. Fürst Bismarck hat also mit den Geschäften auch nicht das Geringste zu thun. Zunächst wird Besserung in seinem Befinden abzuwarten sein, bevor von einer Fortführung der socialpolitischen Entwürfe die Rede sein kann.

**Berlin, 18. Juli.** Nach § 44 der Gewerbeordnung in seiner neuen Fassung dürfen von den Waaren, auf welche Bestellungen gesucht werden, nur Proben und Muster mitgeführt werden, doch kann der Bundesrath für bestimmte Waaren, welche im Verhältnisse zu ihrem Umfange einen hohen Werth haben und übungsgemäß an die Wiederverkäufer im Stück abgesetzt werden, zum Zwecke des Abjages an Personen, welche damit Handel treiben, Ausnahmen zulassen. In den Motiven zur Gewerbeordnung ist auf die Bijouterie- und Goldwaaren-Fabrikation als ein Gewerbszweig hingewiesen, in welchem diese Art des Geschäftsbetriebes üblich und unentbehrlich sei. Süddeutsche Handelskammern und Fabrikanten von Bijouterie- und Goldwaaren haben bereits mehrfache Anträge gestellt, daß der Bundesrath zu Gunsten dieses Gewerbszweiges eine Ausnahme zulasse. Soeben haben nun auch die Aeltesten der Kaufmannschaft von Magdeburg eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher sie gleichfalls darum bitten, für den Vertrieb von Gold- und Silberwaaren das Mitführen der Waaren selbst zu gestatten. Sie führen zur Begründung das nicht uninteressante Faktum an, daß in Magdeburg eine Firma jährlich etwa 17,000 Ringe fabrizirt, welche der In-

haber derselben selbst auf seinen Reisen vertreibt; er führt auf denselben stets ein Sortiment von mehreren tausend Ringen mit sich. Die Existenz dieses Industriezweiges in Magdeburg wird außerhalb der Fachkreise bisher wohl fast allgemein unbekannt gewesen sein. Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß seitens der Uhrmacher und kleineren Juweliere starke Opposition gegen eine Aufrechterhaltung dieser Art von Geschäftsbetrieb gemacht wird, weil derselbe die kleineren Gewerbetreibenden arg schädigen soll.

— Die Matrosen und Seesoldaten des deutschen Panzergeschwaders sind mit der Repetirmauserbüchse m. 71 probeweise bewaffnet worden.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 18. Juli. Dem Fest. Journal zufolge kommt der Kaiser Franz Joseph am 4. August zur Entree mit dem Kaiser Wilhelm nach Gastein.

**Schweiz.** Die Neue Zürich. J. kommt auf den Besuch des Stuttgarter Liederkränzes in einem Bericht zurück, in welchem es von dem vom Liederkränz in der Tonhalle gegebenen Konzert heißt: „Darüber herrscht nur eine Stimme: es war eine ausgezeichnete Leistung. Gewiß zeugt es von einem ehrenden Vertrauen in die Fähigkeit des Liederkränzes Stuttgart, daß das Konzertlokal beinahe ausverkauft war, und kein Besucher bereut wohl seinen Gang dahin, ob er auch von des Himmels Günst nicht besonders dazu angefeuert wurde. Steigende Begeisterung bemächtigte sich des andachtsvoll lautenden Auditoriums, nach jeder Nummer ward den Vortragenden die verdiente Anerkennung. Doppelt verdient! rufen wir und mit uns Hunderte armer Eltern und Kinder, denen die Einnahme von über 2000 Frs. zur Wohlthat werden wird. Mit dieser Summe, die unsere deutschen Brüder für die Ferienversorgung bedürftiger Kleinen bestimmten, kann mancher heiße Wunsch erfüllt, manche Thräne getrocknet werden. Und das hat Musik gethan, Musik die göttliche Kunst!“

**Frankreich.** In Paris scheint nach der Köln. Z. wieder eine großartige Hege gegen die Ausländer, insbesondere gegen die Deutschen bevorzustehen. Die 50,000 dort lebenden deutschen Arbeiter, heißt es, seien verkappte Soldaten, die nur darauf warten, daß ihnen Waffen und Uniformen aus Deutschland zugeschickt werden, um dann über die ahnungslosen Pariser herzufallen. „Schlagt im Faubourg St. Antoine Alarm nach der Weise der preuß. Landwehr, und ihr werdet eine Landwehr zusammenströmen sehen, die wir bisher in unserer Gutmütigkeit mit einem Brod genährt haben, das viel besser ist, als ihre Erbswürst.“ Das Evénement hat die Freude mittheilen zu können, daß eine Kommission des Gemeinderaths beauftragt ist, die Frage zu studiren, „wie die Zahl der fremden Arbeiter, die einem Arbeitgeber zu verwenden gestattet sein darf, durch ein Reglement begrenzt werden kann.“ Wie dringend diese Angelegenheit ist, kann man daraus erkennen, daß das Drapeau Déboulédes sich bereits gezwungen sah, sich in die Kosten eines Holzschnittes zu stürzen, der einen leidhaftigen Ulanen vorstellt und die Unterschrift trägt: „Porträt eines Ulschlers aus dem Faubourg St. Antoine.“ Einigen Trost muß es den Deutschen gewähren, daß mit ihnen auch die Italiener und Belgier ausgetrieben werden sollen.

**Italien.** Rom, 19. Juli. Der österreichische Botschafter Rudolf, der preussische Gesandte v. Schlözer und der bayerische Gesandte Lautphoeus sind abgereist.

Rom, 19. Juli. Neuere Nachrichten der Agenzia Stefani zufolge ist die Ermordung gefangener Christen durch den Mahdi unbegründet.

**Amsterdam,** 17. Juli. Nachdem nun die Weltausstellung endlich vollständig fertig ist, beginnt auch der Besuch hoher Persönlichkeiten zuzunehmen. Außer dem Grafen und der Gräfin von Flandern sind heute in Amsterdam angekommen: der Erzherzog von Oesterreich Karl Ludwig mit seiner Gemahlin und der Handelsminister von Oesterreich Frhr. v. Pino.

**Spanien.** Wie aus Madrid gemeldet wird, beabsichtigt eine französis. Gesellschaft den Bau eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar. Der Tunnel soll von Punta Europa, Provinz Cadix, nach dem nächsten Punkte der afrikanischen Küste geführt werden. Die span. Regierung soll dem Projekte günstig gestimmt sein.

**England.** London, 20. Juli. Die Cholera macht reizende Fortschritte in Kairo, namentlich in der Vorstadt

Bulak, wo nach einer Depesche der Daily News während der letzten 24 Stunden 200 Todesfälle vorgekommen sind. Alexandrien soll durch einen Sperrgürtel gegen die Einschleppung der Seuche geschützt werden. Londoner Blätter melden, daß auch in Triest einige Cholerafälle vorgekommen seien.

— Nachrichten aus Kairo melden eine starke Zunahme der Todesfälle an der Cholera. Die offiziellen Angaben gelten für gefälscht und viele Todesfälle werden verheimlicht. Eine Zählung ergab während dreier Stunden 80 Begräbnisse. Während der letzten 24 Stunden sollen im Bezirk von Bulak 30, in dem von Sobra 200 vorgekommen sein.

## Vorurtheil und Selbstverleugnung.

Schilderung aus dem Leben eines Kaufmanns

von

Paul Böckler.

Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

(Fortsetzung.)

Während diese, wie die meisten Einwohner der Stadt beim Ausbruch des Gewitters ängstlich die Fenstern schlossen, in der Meinung, daß sie dadurch gegen die eindringenden Lichtstrahlen geschützt seien, bewegte sich ungeachtet des strömenden Regens, vor dem sich alle Fußgänger in die Häuser geflüchtet hatten, eiligen Laufes ein Mann über die Straße, welcher, den breitkrämpigen Hut tief in das Gesicht gezogen, sich fast ängstlich den Blicken Neugieriger zu entziehen suchte.

Den Weg in die Richtung des Parkes einschlagend, durchschritt er, bei diesem angelangt, die dunklen Laubgänge und nach kurzer Wanderung stand er an dem See und an derselben Stelle, an welcher Eduard einst die Verabredungen der Eubrecher belauschte.

Hier war der Mann stehen geblieben und ließ sein Auge in alle Richtungen des Parkes schweifen, während sich in seinem finsternen, unfreundlichen Antlitz, das von einer gelbfränklichen, gleichsam der Gefängnißluft entflammenden Farbe überzogen war, ein Ausdruck der Enttäuschung malte.

„Er ist nicht hier,“ flüsterte er vor sich hin, „und die Zeit, in der er mich hierherbestellt, ist beinahe verstrichen; am Ende hat er sich wegen des Regens nicht aus dem Hause getraut. Schon möglich, es gibt so zaribeseierte Leute, die bei jedem Tropfen Wasser eine Erkältung fürchten.“

„Nun, und Ihr habt Euch einen Schnupfen zugezogen, der 1 Jahr und 5 Monat angebauert hat,“ ließ sich im Rücken des Mannes die Stimme eines andern vernehmen, der eben hinter einer starken Eiche hervorgetreten war. „Braucht Euch deshalb auch nicht zu wundern, wenn man sich vor Erkältung zu schützen sucht.“

Nachdem sich der auf diese Weise Angeredete von seiner Ueberraschung erholt, entgegnete er: „Jetzt wunder'ts mich nicht mehr, wie es dem Frey, den heut noch der Teufel holen möge, gelungen ist, mich hier zu belauschen. Hätte ich noch zwei Augen mehr gehabt, so hätte ich Sie doch nicht gesehen. Indessen bitte ich Sie, mir zu sagen, Herr Hellmuth warum Sie mich hierher beschieden haben; Sie sehen, ich bin bis auf die Haut durchnäßt.“

Der geneigte Leser wird jetzt ungefähr errathen können, wer derjenige war, welchen der junge Hellmuth hierher bestellte. Es war kein anderer, als der frühere Packmeister des Herrn Wohlmann, der erst vor kurzem aus dem Gefängniß entlassen wurde. Was aber den jungen Hellmuth bewog, mit diesem Mann in Beziehungen zu treten, das wird der geneigte Leser erst im nächsten Abschnit erfahren, denn die Unterhaltung der Beiden wurde, aus Furcht, abermals belauscht werden zu können, fast lautlos geführt.

Nach einer kurzen Unterredung trennten sich die Beiden und Hellmuth übergab dem Packmeister eine Summe Geldes mit den Worten: „Dies als Abschlagszahlung und morgen noch einmal das Doppelte, wenn Sie meinen Auftrag pünktlich ausgeführt haben werden.“

„Soll nicht fehlen, Herr Hellmuth, Sie werden mit mir zufrieden sein,“ lautete die Entgegnung. Um diesen Preis ließe ich mich, wenn es sein muß, noch einmal hinter Schloß und Riegel setzen.“

Für diesen Mann war, wie wir sehen, das Gefängniß keine Besserungsanstalt; ein gemeiner Charakter bleibt gemein,

und wenn die Erziehungsmethoden aller Pädagogen der Welt an ihm angewandt würden.

Schon in der frühen Morgenstunde des andern Tages nickten die lieben Sonnenstrahlen in das Schlafgemach Alwines. Aber diesmal hatte sich die Sonne verspätet, denn sie fand Alwine bereits erwacht und im Begriff, sich anzukleiden.

Aber nicht Alwine allein, sondern fast sämmtlichen Einwohnern der Stadt erging es so. Niemand wollte sich von der behaglichen Wärme des Bettes fesseln lassen, denn schon um 10 Uhr, so hieß es, würden die Truppen in die Stadt einrücken, und da Jedermann diesem feierlichen Akt anwohnen wollte, so waren die meisten, hauptsächlich aber die Frauen wegen der vorherigen Erledigung der nothwendigsten häuslichen Verrichtungen gezwungen, schon mit Tagesgrauen die Bettstadt zu verlassen.

Niemand wollte fehlen, ein Jeder wollte beim Einzug der Heldenleger zugegen sein, Alles wollte den Vaterlandsbeschützern die Hand zum Gruße reichen. Wie viele Herzen schlugen höher auf in der Vorahnung der frohen Stunde der Wiedervereinigung mit dem Vater, dem Gatten oder dem Geliebten. Und umgekehrt, wie viele heimliche und sichtbare Thränen wurden vergossen von solchen, denen der Krieg ein Trennungswel für's ganze Leben bereitet hatte; wie viel Tausende gab es, welche dieses Tages nicht froh werden konnten, weil die Erde des feindlichen Landes einen Unvergeßlichen in sich barg. Nirgends wie hier bethätigt sich in dem Maße der Saß:

Selten Freude ohne Trauer  
 Selten Ernte, ungefät;  
 Ohn' Verdienst nur selten Segen,  
 Ohne Mühen kein Verdienst.  
 Selbst kein Glück ohn' bange Hoffnung,  
 Keine Liebe ohne Thrän';  
 Ja selbst ohne bang' Erwartung,  
 Gibt's kein frohes Wiedersehen.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— Eine überaus drollige Jagdgeschichte, welche den besondern Vorzug hat, wahr zu sein, trug sich vor einigen Tagen in der Nähe des unweit Kassel gelegenen Dorfes Hoof zu. Man meldet dem dortigen Jagdpächter, es treibe sich im Felde eine wilde Sau umher, worauf sich derselbe schleunigst auf die Pirche begibt, das bekannte Lied: „Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirche zc.“ mit besonderem Wohlgefallen vor sich hinträllernd. Als eifriger Waidmann hat er die Fährde bald gefunden — und siehe! Da wälzt sich ja auch der Land- und Saaterwässer im Schlamm des feuchten Baches. Die Bestie schien gar keinen Wind zu bekommen, ein schlaues Anspringen, ein sicherer Schuß und das horstige Ungeheuer liegt im Dampfe. „Das Best hat den Schuß nicht gehört“, spricht der hocherfreute Nimrod vor sich hin und zieht seine Beute aus dem schmutzigen Graben. Doch welcher Schrecken vergällt das „Waidmannsheil“? — unser Schütze sieht, er hat zwar eine Sau, doch keine wilde getroffen; es ist ein ganz gewöhnliches Landschwein, das, aus der Herde eines benachbarten Dorfes entlaufen, bei der großen Hitze den ganzen Tag über sich im Schlamm herumgewälzt und dadurch ein wildes (schwarzes und borstiges) Aussehen erhalten hatte. Es war eine Zuchtdoche und der Besitzer verlangt 150  $\mathcal{M}$  Schadenersatz. Da hatte die Jagdfreude über das erlegte Wildschwein allerdings ein gewaltiges Loch bekommen.

### Homonym.

Eine Stadt im deutschen Land,  
 Wo die Obstzucht wird betrieben,  
 Ist als — Feldherr wohlbekannt  
 Und geübt in deutschen Hieben.

Auflösung der Homonymie in No. 109:  
 Gefallen.

### Gemeinnütziges.

— Gegen Fußschweiß empfiehlt die ärztliche Praxis ein prophylaktisches Verfahren, nämlich fleißiges Wechseln der feuchten Fußbekleidung zur Vermeidung von Erstkältung, öftere laue (nicht kalte) Fußbäder, die am besten

des Abends vor dem Schlafengehen genommen werden und denen nach einiger Zeit Uebergießen der Füße mit kaltem Wasser oder Eintauchen derselben in solches folgen kann, dann und wann Waschen der Füße mit Branntwein, Bleiwasser, Alaunlösungen, Abkochungen von Eichenrinde, allabendliches Einthönen der Füße, das heißt bestreichen derselben mit feinem, zu dicken Drei angemachten Töpferthon, Einstreuen von Tannin, Weinsäure, Magnesiapulver in die Strümpfe zc, Vertauschen der warmen Fußbekleidung (Filz-, Gummi- oder Stroh-) mit kühlerer, doppellohiger, oder mit Stroh- oder Korkeinlagen versehenem Schuhwerk.

— Vorzügliche Zahntinktur. Man mische  $\frac{1}{2}$  Loth Myrrheneffenz,  $\frac{1}{2}$  Loth Quajactinktur und 2 Loth China-tinktur und reibe mit dieser Mischung morgens nach dem Aufstehen und nach jedem Essen die Zähne ab.

— Gute Konservierung eingemachter Früchte. Zu einer solchen trägt es sehr wesentlich bei, wenn die Gläser eine Zeit lang, etwa 8 Tage, auf den Kork gestellt werden. Wenn man sie dann wieder umkehrt, so bildet der anhaftende Fruchtsaft und Zucker einen festen Ueberzug, wodurch alle Poren des Korks verschlossen werden und der Luftzutritt abge-sperrt wird.

— Lackirte Gegenstände zu reinigen. Hierzu reibt man dieselben mit etwas Baumöl ein, streut Puder darauf und reibt sie mit einem weichen Tuche oder Leder gut ab. Hierdurch vergehen nicht allein etwaige Flecken, sondern der Gegenstand bekommt auch, ohne daß der Lack, die Farben oder das Gold leiden, ein glänzendes Aussehen.

— Weiße und farbige Glacehandschuhe zu reinigen. Man nimmt gekochte und wieder kalt gewordene Milch, von welcher der Rahm abgenommen worden ist; ferner weiße Seife und einen kleinen, feinen Schwamm. Der Handschuh, welcher gewaschen werden soll, wird über eine Hand gezogen. Jetzt tauche man die eine Seite des Schwammes in die Milch und mit dieser feuchten Seite reibe man über die Seife. Nun fährt man mit dem Schwamme nach allen Richtungen über den Handschuh hin. Von Zeit zu Zeit drückt man den Schwamm gut aus und nimmt abermals Milch und Seife. Dann breitet man die Handschuhe zum Trocknen aus. Sobald sie dreiviertel trocken sind, zieht man sie sorgfältig nach allen Seiten aus; die Finger erweitert man durch cylindrische Holzstäbchen.

— Fleischbrühe aufzubewahren. Man fülle die frisch gekochte Brühe in sorgfältig gereinigte Flaschen mit engem Hals und Sorge, daß sich in letzterem eine nicht zu unbedeutende Fettschicht sammelt. Die vollen Flaschen setzt man zwischen Stroh in einen mit Wasser gefüllten Kessel und kocht 15—20 Minuten, je nach der Größe der Flaschen. Man nehme alsdann die Flaschen heraus und schließe sie entweder mit guten Pfropfen oder, was ganz dieselben Dienste thut, mit einem lockeren Flauch Baumwolle, den man einige Zoll lang in den Hals der Flasche schiebt. Die Flaschen müssen an einem kühlen Ort aufbewahrt werden.

— Obst jahrelang frisch zu erhalten. Nach einer von Jgn. Kofes in d. „Desterr.-Ung. Wein-Ztg.“ gegebenen Vorschrift wässere man floren, weißen Sand so lange, bis das Wasser auf ihm ganz hell bleibt, dann gieße man dieses ab, trockne den Sand an der Sonne und gieße Cognac oder Franzbranntwein darauf. Hierauf nehme man nach Belieben irdene oder hölzerne Behälter, um die Früchte, die nicht zu reif und nicht zu unzeitig abgenommen werden dürfen, hineinzupacken. Man streue in das Gefäß je nach präparierten Sand, doch so, daß die Früchte einander nicht zu nahe kommen. Dabei ist noch zu bemerken, daß das irdene Gefäß nicht zu feucht und das hölzerne nicht zu warm stehen darf.

### Landwirthschaftliches.

— Die Ueberwinterung der Zwiebeln ist um so wichtiger, als der Preis derselben im Frühjahr oft das doppelte, ja das dreifache des Herbstpreises erreicht. Wenn auch mancher Abgang nicht vermieden werden kann, so werden doch Kosten und Mühen bei zweckmäßiger Aufbewahrung reichlich aufgewogen. Wo nur ein geringer Vorrath vorhanden ist, reicht die vielfach übliche Methode, die Zwiebeln im Herbst in warmen Räumen, hoch an den Wänden nahe an der Decke aufzuhängen schon hin, und ist diese Methode namentlich bei der Aufbewahrung von Saat- oder eigentlich Pflanzzwiebeln

am Plage. Dort, wo aber die Masse der aufzubewahrenden Zwiebeln groß ist, dürfte diese Methode indessen zu viel Räumlichkeiten in Anspruch nehmen und das Aufhängen auch zu mühsam sein. Hier sind große Miethe, wie sie für Wurzelgewächse und Kartoffeln üblich, natürlich mit etwas veränderter Konstruktion, am zweckmäßigsten. Das Verfahren hierbei ist nach dem Landw. folgendes. Es werden mehrere Fuß tiefe, oft 50 bis 60 Fuß lange und 9 bis 12 Fuß breite Gräben gemacht, mit Brettern ausgekleidet, darauf dünne Schichten von Weizen-Langstroh gelegt und die Zwiebeln hineingeschüttet. Will man an Raum gewinnen, so wird über der Erde eine undichte Bretterwand bis über Mannshöhe hergestellt, die durch in die Erde geschlagene Pfähle gehalten wird, und nachdem auch eine dünne Strohlage beigefügt wurde, werden die Zwiebeln aufgeschüttet. Obenauf kommen wiederum Bretter über einer dünnen Strohlage — und die Miethe zur Ueberwinterung der Zwiebeln ist hergestellt. Tritt

starker Frost ein, so muß man die Zwiebeln unangerührt so lange liegen lassen, bis sie wieder völlig aufgethaut sind. Deffnet man die Zwiebelmieten und berührt die eingefrorenen Zwiebeln vor ihrem völligen Wiederaufthauen, so ist alles verloren. Bleiben dagegen die Zwiebeln, welche vom Froste gelitten haben, ruhig sich selbst überlassen, so sind sie nicht nur zum Gebrauche gut und brauchbar, sie sind auch nach dem allmählichen Auftauen ebenso fortpflanzungsfähig, wie solche, die keinen Frost erlitten haben. Spät im Frühjahr, wenn der Vorrath schon verringert ist und durch die Sonnenwärme die Triebkraft geweckt wird, ist es zweckmäßig, die Zwiebeln, falls dies nicht besonders große Kosten verursacht, in den Vorraum eines Kiekkellers zu bringen. Auf diese Weise wird der Trieb sehr lange zurückgehalten, und man hat, da die Brauchbarkeit erhalten bleibt, nicht nöthig, bis zur neuen Ernte den Bedarf für theures Geld aus südlichen Ländern zu beziehen.

**Alle Annoncen** für den Boten vom **Welzheimer Wald**, den Schwäb. Merkur, Neues Tagblatt, Württemb. Staatsanzeiger, Württemb. Landeszeitung, Schwarzwälder Boten, Heilbronner Neckarzeitung, Ulmer Tagblatt, Schnellpost, Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Augsburger Abendzeitung, Berliner Tagblatt, l'Indépendance belge, Bazar, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neue Badische Landeszeitung, Mannheim, sowie für alle anderen Zeitungen, Fachzeitschriften etc. befördert am **billigsten und promptesten die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Stuttgart**, Königsstrasse 38. Grosser Bazar.


Zeitungs-Verzeichniss (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge, fachmännischer Rath über Insertionsangelegenheiten etc. gratis und franco. — Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. — Coulanteste Bedienung.

**Sonderbach,**  
Gemeindebezirks Pfahlbrunn.


**Schafwaide-Verpachtung.**

Die Weischwaide hiesiger Markung von der Erndte anfangend bis Martini d. J. wird am **Dienstag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr** in der Wohnung des Unterzeichneten verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. **Den 18. Juli 1883.**

**Ortsrechner Stegmaier.**




**Oberurbach.**  
Einen schönen, 10 Monate alten **Farren**, rittsfähig, hat zu verkaufen **Den 19. Juli 1883.** **Väder Siegle.**



**TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS**

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat keine ebensovogrosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.



**STOLLWERCK'SCHE**  
LIEFERANTEN DES KAISERS  
**CHOCOLADE & CACAO'S**  
DER KAISERIN UND DES KROONPRINZEN  
in allen Städten Deutschlands.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.  
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.  
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.  
Dépôt Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.


**Köln. Gehr. Stollwerck,**  
Kais., Königl., Grossherzogl. Jr. Hoflieferant.

**AMERIKA.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags nach Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:  
**Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd**  
**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,

oder dessen Agenten:  
Gehir. Chr. Bisinger, Welzheim.  
B. Bilfinger, Lorch.  
C. G. Breuninger, Rudersberg.  
Carl Beil, Schorndorf.



**J. Andél's**  
neu entdecktes **Überseeisches Pulver**

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur mehr übrig bleibt.

Recht und billig zu haben in Prag in **J. Andél's Drogerie**, 13 „zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.  
In **Welzheim** bei **Herrn Wm. Bilfinger.**



**Geld** à 4 1/2 % gegen I. Hypothek beschafft **Güterzieler** kauft billigst **D. Sternglanz** beim Vereinshaus Gmünd.